

Die Ameise

„Immer strebe zum Ganzen!
Und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerfvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.
Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. = 45 Kr. Oesterr. Währung.

Expedition: C. Kossstraße 26 bei J. Bey. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

General-Rath.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. = 12 Kr. Oesterr. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. = 9 Kr. Oesterr. Währ. Für Zusendung v. Offerten unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. = 15 Kr. Oesterr. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Hugo Bolke, C. Kossstraße 25.

Nr. 29.

Berlin, den 20. Juli 1877.

Vierter Jahrgang.

Höhere Ziele. (Schluß.)

Die gesteigerte Bildung giebt dem Arbeiter auch eine ganz andere, eine viel vortheilhaftere Stellung dem Arbeitgeber gegenüber. Sie wird den letzteren viel bereitwilliger machen, mit dem Arbeiter Hand in Hand zu gehen, da sie die Standesunterschiede mildert und beide Theile ebenbürtig erscheinen läßt. Welche Förderung daraus den vernünftigen Bestrebungen der Arbeiter, insbesondere der Gewerfvereinsorganisation, erwachsen muß, fällt in die Augen.

Namentlich wird dadurch die von den Gewerfvereinslern angestrebte Vereinbarung auf gleicher Grundlage zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern, besonders die Einrichtung der Einigungsämter bedeutend erleichtert werden; die Arbeitgeber werden gern mit den aufgeklärten und vernünftigen Arbeitern gemeinschaftlich rathen und thaten, zum Heile beider Theile. Der Arbeiter wird sich dadurch eine Achtung erwerben, die ihm einerseits Vortheil bringt, andererseits eine wohlthätige Befriedigung gewährt.

Die gesteigerte Bildung verleiht ferner dem Arbeiter größere Klarheit namentlich auch in Bezug auf diejenigen Dinge, welche seine Lage am nächsten angehen, in Bezug auf die soziale Frage. Durch sie wird er sich erst recht klar darüber, was er eigentlich will, was er fordern muß und fordern darf; je klarer das Ziel, desto leichter wird es erreicht. Die klarere Einsicht wird ihn zu immer festerer, besserer Organisation treiben, wird ihn in seinem Bestreben erhalten und so zum Ziele führen. Sie bewahrt ihn aber auch zugleich vor unnützen, unberechtigten Forderungen, die nur zu leicht der ganzen Sache Schaden und auch die berechtigtesten Forderungen mit zu Fall bringen, und erweckt ihm eben dadurch Sympathien und ein bereitwilliges Entgegenkommen von der andern Seite. Auch dadurch wirkt sie wohlthätig für den ganzen Arbeiterstand im allgemeinen und in natürlicher Rückwirkung auf die Gewerfvereinsorganisation im besonderen, daß in Folge verbreiteter Bildung nicht ausbleiben kann, daß es Phrasenhelden dann ferner gewiß nicht mehr gelingen wird, die große Masse zu verführen und mit Hirngespinnsten zu bethören, daß damit der Alles verwirrenden Sozialdemokratie ein fester Damm entgegengebaut wird. Es ist nicht etwa zufällig, daß die Sozialdemokraten mit aller Geheißlichkeit sich von jedweden Bildungsbestrebungen fern halten: sie wissen sehr gut, daß Bildung und erhöhte Urtheilskraft ihnen allen Boden entziehen würde.

Aus alledem folgt, daß es Pflicht der Gewerfvereinsler ist, die Bildung unter Jhresgleichen mit allen Kräften zu fördern,

eine Forderung, die ja auch ausdrücklich in den Statuten zum Ausdruck gebracht worden ist. Und es wird nicht bloß diese Forderung gestellt, sondern es werden dazu auch Mittel zur Verfügung gestellt. Freilich sind sie nur mäßig. Aber immerhin müssen sie doch zur Verwendung gelangen. Auf keinen Fall kann es gebilligt werden, wenn die ausgeworfenen Prozente überhaupt gar nicht für die Bildungszwecke in Abzug kommen. Sind sie auch bei den kleineren Vereinen winzig, gut, so sammle man sie, bis ein Sämmchen zusammen ist und verwende dann dieses zu seinem Zwecke. Diese 10% zu andern Zwecken zu verwenden, verdient jedenfalls immer Tadel.

Hr. Bey empfiehlt bereits in Nr. 23 der „Ameise“ den Beitritt zur Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, woraus namentlich den Vereinen in den Provinzen, wo es an vortragenden Kräften fehlt, Vortheil ersprießen würde.

Unter den anzuschaffenden Büchern heben wir in erster Reihe die im Verbandsorgan „Der Gewerfverein“ und auch in diesem Blatte empfohlenen sozialen Schriften hervor. Es gilt eben für die Gewerfvereinsler, sich völlig über die verschiedenen, in Betracht kommenden sozialen Fragen und Verhältnisse aufzuklären und ein Urtheil zu bilden. Von welcher Wichtigkeit das ist, darauf haben wir schon oben hingewiesen, wollen die Sache aber auch von einem andern Gesichtspunkt aus betrachten. Durch eingehende Beschäftigung mit sozialen Fragen und die dadurch geförderte Klarheit auf diesem Gebiete wird sicher das eine und das andere Mitglied befähigt, ab und zu im Ortsvereine einen Vortrag zu halten, zum mindestens dadurch in den Stand gesetzt werden, eingehend darüber zu debattiren. Es wird dies nicht wenig dazu beitragen, die Vereinsabende, die jetzt leider nur zwangsweise besucht werden, zu beleben und das Interesse am Verein zu steigern; die Mitglieder werden gern zur Versammlung kommen, da ihnen interessante Verhandlungen in Aussicht stehen, auch außerhalb der Organisation Stehende werden sich angezogen fühlen und die Organisation selber dadurch eine Stärkung erfahren. Das Vorhandensein von Schriften sozialen Inhalts wird auch die sonstige Agitation erleichtern, sie bieten den Mitgliedern Stoff und Anlaß, sich zu Agitatoren für die Gewerfvereinsfrage auszubilden. Endlich werden auch die Organe ihre Vorthelle davon haben; das am Kopf stehende „unter Mitwirkung der Mitglieder“ wird dadurch erst vollends zur Wahrheit werden können. Zur Anschaffung der bezeichneten Schriften reichen die Bildungsprozente jedes Vereins aus, da jene Schriften, an sich schon billig, noch zu ermäßigten Preisen aus dem Verbandsbureau zu beziehen sind.

Eine gute Bibliothek ebenso wie interessante Vereinsabende werden nicht nur bildend, sondern auch versittlichend wirken. Es wird dadurch einerseits angeämpft werden können gegen die ent-sittlichende Schandliteratur, andererseits wird dadurch Mancher von müßigen Vergnügungen abgezogen werden, der sich diesen nur hingab, weil er nichts Besseres anzufangen wußte. Auch dieser Gesichtspunkt verdient Beachtung.

Statutengemäß soll auch eifrig für die Förderung des gewerblichen Unterrichts Sorge getragen werden. Wenn nun auch die Mittel der einzelnen Ortsvereine nicht zur Errichtung von Fachschulen ausreichen, so dürfte sich doch in dieser Beziehung trotz der geringen Mittel immer etwas erreichen lassen, namentlich in Verbindung mit gleichartigen Vereinen. Wir haben hier besonders die Errichtung von Zeichnencursen im Auge, die auch für die Mitglieder unseres Gewerkevereins von großer Wichtigkeit sind, nicht bloß für die Maler, sondern auch für die Dreher. Der-dadurch geweckte Sinn für anmuthige und schöne Form, die dadurch ermöglichte Fähigkeit, solche Formen selber aufzufinden, wird gewiß das Ubrige zur Hebung der Industrie beitragen. Auch hier ließe sich mit geringen Mitteln schon etwas erreichen.

Mag es nun in dieser oder der andern Weise sein: jedenfalls verwende man die ausgeworfenen Mittel ihrer Bestimmung gemäß. Die dadurch steigende allgemeine und Fachbildung wird dem Einzelnen wie der Organisation zum Segen gereichen, sie wird dem gesteckten Ziele, die Mitglieder und den ganzen Arbeiterstand allseitig zu heben, immer näher führen.

Damit die großen Ziele der Gewerkevereine erreicht werden, richten wir die Mahnung, besonders an diejenigen Mitglieder, welche mit uns von diesen höheren Zielen der Gewerkevereine durchdrungen sind, unablässig die Kollegen anzufeuern und ihnen klar zu machen, daß es sich um die befreiende Gleichstellung des ganzen Arbeiterstandes handelt; sind sie vielleicht auch meist in der Minderzahl, so wird ihnen doch die sie tragende Idee Kraft verleihen, die große Menge mit sich zu ziehen; ihr Einfluß wird stets stark genug sein, ihren Bestrebungen Geltung zu verschaffen, wenn sie nur selber wollen.

Die Aufgaben, welche den Gewerkevereinen gestellt sind, sind mannigfache. An alle diese Aufgaben muß mit Ernst und Energie

gegangen, keine darf vernachlässigt werden. Die näher liegenden Ziele aber, die materielle Sicherung und Hebung der Mitglieder, werden schon an sich im Auge behalten werden; dazu treibt schon der Egoismus und das eigene Interesse der Einzelnen. Deshalb brauchen wir wohl nicht fürchten, falsch verstanden zu werden. Auch wir wollen, daß alle jene Aufgaben, auf die wir im Anfange hingewiesen haben, nicht vernachlässigt werden; aber wir wollten hier darauf mit aller Entschiedenheit hinwirken, daß über jene Bestrebungen die höheren Ziele nicht vergessen würden. —t.

Die beiden Arbeiterparteien.

Das geräuschvolle Auftreten der Sozialdemokraten hat vielfach zu der Annahme verleitet, daß auch deren gewerkschaftliche, auf Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiter gerichtete Bewegung in stetiger Fortentwicklung begriffen ist. Die Thatsachen sprachen gegen diese Annahme. Die gewerkschaftliche Bewegung der Sozialdemokraten, die, nebenbei bemerkt, von der politischen Agitation der Sozialisten zu trennen ist, zeigt einen entschiedenen Rückgang. Das kann Niemanden Wunder nehmen, der die einschlägigen Verhältnisse kennt und weiß, daß die Sozialisten auf die Verbesserung der zeitigen wirtschaftlichen Verhältnisse des Lohnarbeiterstandes keinen großen Werth legen, sondern vielmehr die ganze Kraft ihrer Agitation auf die Erlangung der politischen Herrschaft wenden. Daß damit den Arbeitern allein nicht gedient ist, braucht kaum erst erwähnt zu werden; ein vernunftgemäßes Streben nach Erhöhung der Lebenshaltung der arbeitenden Klassen wäre vorerst weit erspriechlicher.

Fassen wir z. B. die Gewerkschaft der Goldarbeiter ins Auge, so finden wir, daß dieselbe seit etwa drei Jahren ebenso viele Tausende an Mitgliedern verloren und jetzt etwa auf 700 heruntergesunken ist. Die Gewerkschaft der Tischler, welche ehemals viele Tausende Mitglieder zählte, wird heute noch etwa 1200 Anhänger haben. Nicht anders verhält es sich mit den übrigen Gewerkschaften. Ganz besonders haben aber die Verbindungen der Maurer und Zimmerer gelitten, und die Versuche der Gebrüder Kapell, „etwas Leben in die Geister zu bringen“, sind, wie aus ihren im „Pionier“ veröffentlichten Berichten hervorgeht,

Die Aesthetik im Fensterglase des modernen Hausbaues.

In dem Maße wie in den letzten zwanzig Jahren an den modernen Häusern die Fensterflächen immer größer geworden sind und die Maueroberflächen verdrängt haben, wird das Bedürfnis fühlbar, nun auch dem Fensterglase unbeschadet des Lichtes einen Teppichschmuck zu geben, welcher demjenigen entspricht, den sonst die vom Glas verdrängte Wand einnahm. Die Wand der Häuser ist an den Facadeseiten der Zimmer- und Treppengänge zur Hälfte gläsern, transparent geworden; mit diesem Fortschritte unseres lichtlästerlichen Zeitalters muß auch die Zimmermalerei, die Zimmerausstattung eine andere, das Glas der Fenster beachtende Richtung nehmen, wir müssen neben einer Wandmalerei eine Fenstermalerei, neben den Wandtapeten Glaspapeten in den Hausbau einführen. Die gläsernen Flächen unserer Häuser sind nicht nur ausgiebig genug, um einer neuen Technik von Glas- d. h. Fenstermalerei Spielraum zu geben, die Fensterwand ist vermöge ihrer übermäßigen Lichtfülle auch ein viel dankbarer Malgrund, als die platte, schwachbelichtete Mauerwand; eine Tapete, in Glas gebrannt, besticht das Auge zehnmal mehr, als eine auf die Mauer geklebte Tapete; ja das Fenster, dieses vieredige Lichtloch der Mauer, verlangt geradezu eine malerische Abdämpfung der leeren Lichtfläche, während die gefällte oder getonte Mauer des Tapetenschmacks allenfalls noch entbehren könnte. Am richtigsten freilich wäre es, wenn Mauertapete und Fensterglastapete, Wandmalerei und Glasmalerei in der Hausarchitektur einander maßvoll ergänzten, wenn die gemalten Zimmer- und Treppenseiter nur eine eingepasste transparente Fortsetzung der umgebenen gemalten Wand bildeten. In der Blüte der Renaissance, als wegen der Kleinheit der Fenster in den Patricierhäusern das Bedürfnis nach Schonung des Fensterglases noch nicht so sehr wie heute war, verstand man es gleichwohl in Deutschland, Frankreich und England, die Fenster der Häuser durch echte Glasmalerei in wunderbare Harmonie zur Ausstattung der Wände zu bringen: trotz der unvollkommenen Beschaffenheit der damaligen Glasmalereitechnik hatte doch jedes vornehmere Haus seine kostbaren, geschmackvollen „gemalten Gläser“ in den Fenstern. Gerade diese gemalten

Gläser, diese „Schweizer Medaillonsfenster“ mit den Sinnsprüchen, welche noch heute von den Kunst Kennern als Reliquien und Zuwelen aufgekauft werden, gaben dem Haus- und Zimmerschmuck unserer Vorfahren erst die künstlerische Vollendung.

Woher kommt es, daß unsere moderne Baukunst von dieser schönen alten Bauweise, das Flächenornament der Wand auch ins Fensterglas hineinzutragen, abgefallen ist und jetzt die nackte Prosa eines großen rechteckigen Lichtloches, welches zur Noth noch eine architektonische Rahmengliederung hat, dicht neben resp. in die üppige Sammettapete der Wandfläche gesetzt wird? Woher dieser scharfe Gegensatz zwischen reich gemusterter Mauerwand und ungemusterter Glaswand in Flur und Zimmer? Mangel an künstlerischem Geschmack war es nicht, was dieses Zurückbleiben der Fensterglasmusterung hinter der Mauerwandmusterung verursachte; wir sehen im Gegentheil an den Riesenschritten der Wandplastik, der Tapeten- und Gardinenindustrien die zunehmende Läuterung und Entfaltung des Kunstgeschmacks für den Hausbau; die Fenstermalerei, die Glaspapeten für den Profanbau blieb hinter der Wandtapete nur deshalb zurück, weil man die Technik des enkaustischen Glasmalens und des Glaspapetens für ungemein schwierig hielt und sich arm an künstlerischen Motiven für gebrannte Gläser glaubte, hauptsächlich aber, weil man beim Glasornament nicht, wie bei der Wandmalerei durch den Tapetendruck, über die künstlerische Handarbeit hinauskam, keine Methode für den Glasteppichdruck er fand. Das bekannte Züll- oder Mousfelinglas, eine ein-förmige Schablonenarbeit, und die gravirten farbigen Streifen und Gestirben konnten nicht entfernt auf gleiche Stufe mit den Fortschritten der Schwesterkunst, dem Tapetendruck gestellt werden. Das Fenster in unseren Wohnräumen blieb daher unverändert leer, anheimlich kalt, weil es an einer Technik für das enkaustische Massenbedrucken des Zimmerfensterglases fehlte. Wenn wir, wie Fenster-gardinen und Mauertapeten wie Holzschnitte, Kupferstiche und Delgemälde für die Wandschmückung, auch transparente gläserne Drucktapeten, eingebraunte gläserne Holzschnitte, gläserne Medaillonsfüllungen für die Fenster kaufen könnten, dann würden gar bald in den vornehmen Häusern die Fenster so wenig wie die Wände ungemustert sein.

(Schluß folgt.)

letzten Sitzung wird es gerügt, daß dasselbe nicht veröffentlicht worden ist. Der Vorsitzende versichert, für die Folge darauf zu achten, daß die Veröffentlichung stattfindet.

Vor Eintritt in die Tagesordnung werden an den Vorstand folgende Fragen gerichtet:

1) Weshalb vom Vorstände die unterm 9./4. 76. gefaßten Beschlüsse, betreffend den Druck von 200 Statuten und einer Vorlage über Arbeitsnachweisung, nicht zur Ausführung gebracht worden sind? Der Vorsitzende beantwortet diese Frage dahin, daß zur Ausführung dieses Beschlusses der Vorstand vom Jahre 1876 verpflichtet war. Der neue Vorstand habe in Rücksicht auf die Kosten, welche der Druck der Statuten veranlaßt, von der Ausführung vorläufig Abstand genommen. Die Ausarbeitung einer Vorlage über Arbeitsnachweisung sei vergessen worden, jedoch soll diese Vorlage bald fertig gestellt werden. Bei der Besprechung dieses Punktes wird hervorgehoben, daß die Kosten für den Druck der Statuten nicht so erheblich sind, folglich der Beschluß zur Ausführung gebracht werden müsse. Der Vorstand wird zur Erledigung des diesbezüglichen Beschlusses aufgefordert, derselbe sichert die Ausführung zu.

2) Wird angefragt, aus welchem Grunde die Abfindung der im § 7 des Verbands-Statuts des allgemeinen Reiseunterstützungsverbandes vorgeschriebenen Listen bis jetzt unterblieben ist. Dergleichen, weshalb bei der Annahmeverklärung des Verbands-Statuts die Mitgliederzahl nicht angegeben worden ist? Der Kassirer entschuldigt die bis dato noch nicht zur Ausführung gebrachte Bestimmung damit, daß die ungenügenden Angaben, welche ihm von den einzelnen Personalien des lokalen Verbandes zugegangen sind, zu wiederholten Malen Veranlassung gegeben, weshalb auch die Verzögerung eingetreten sei. Sobald das Material vollständig ist, wird der angezogenen Bestimmung Folge gegeben, bis dahin aber der Vorstand in Altwasser-Walderburg um Nachsicht ersucht werden. Die Nichtangabe der Stimmzahl sei durch einen Fehler des früheren Schriftführers veranlaßt.

In die Tagesordnung eintretend, erstattet der Kassirer Bericht über die Kassenverhältnisse für die Zeit vom 1. Januar 77 bis ult. Juni 1877. An Einnahme sind incl. 53 Mk. 85 Pf. Vortrag 354 Mk. 85 Pf. zu verzeichnen. Reiseunterstützungen sind 318 Mk. 90 Pf. an 108 fremde Kollegen gezahlt worden. Für Porto, Bureaubedarf, Entschädigung etc. sind 8 Mk. 40 Pf. verausgabt, somit beträgt die Ausgabe in Summa 327 Mk. 40 Pf. und bleibt Bestand 27 Mk. 45 Pf. Dem lokalen Reisegeldverband gehören ult. Juni 61 Mitglieder an. Die Richtigkeit dieses Berichts wird durch den Revisor bestätigt, und dem Kassirer Decharge erteilt.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung weist der Kassirer auf die unerquicklichen und halbtoten Zustände hin, welche in jüngster Zeit innerhalb und außerhalb des Reisegeldverbandes zu Tage treten. Daß trotz des Verbandsstatuts dennoch so eigenthümliche Verhältnisse sich innerhalb des allgemeinen Verbandes entwickeln können, liege wohl zum Theil an den noch ungenügenden Bestimmungen des Verbands-Statuts, zum großen Theil jedoch an den neuerdings gefaßten Beschlüssen des Vorstandes des Vororts Altwasser-Walderburg, welche mit den Bestimmungen des Verbands-Statuts in Widerspruch ständen. Nach eingehender Diskussion, in welcher der Beschluß vom 16./4. 77 die Ausnahme der Formengießer betreffend, sowie die Anträge 1 und 2 des Hrn. Scholz vom 5./6. 77 als nicht nur statutenwidrig, sondern auch nicht zur Kompetenz des Vorstandes gehörend, bezeichnet werden, wird beschlossen:

Zu Rücksicht darauf, daß dem Vororts-Vorstande nach dem Verbandsstatut nicht das Recht zusteht, prinzipielle Entscheidungen zu treffen, welche ihrer Bedeutung nach dem Urtheil der Mitglieder des ganzen Verbandes unterliegen, beantragt gemäß § 6 des Verbands-Statuts der lokale Reisegeldverband Berlin, eine allgemeine Mitgliederabstimmung über den unterm 16./4. 77 vom Vorstande gefaßten Beschluß bezüglich der Aufnahme der Formengießer.

In fernerer Erwägung, daß innerhalb des Reisegeldverbandes nur gleiche Rechte und gleiche Rechte bestehen können, und jede Ungleichheit in dieser Beziehung zur Ungerechtigkeit und Willkür Veranlassung giebt, fordert der lokale Verband Berlin die strenge Aufrechterhaltung und Durchführung des § 8 des Verbandsstatuts. Diejenigen Personale, welche dieser Bestimmung nicht nachkommen, sind gemäß § 19 und 21 ihrer Rechte verlustig zu erklären. Aus diesem Grunde wolle der Vorstand den Antrag 1 des Hrn. Scholz als statutenwidrig beseitigen. Dergleichen ist Antrag 2, welcher den einzelnen Personalien gestattet, auch Nichtverbandsmitgliedern das gleiche Recht, wie Verbandsmitglieder zu gewähren, als unstatthaft und den Verband schädigend zu betrachten, daher dessen Rücknahme erforderlich. Ferner protestirt der lokale Verband gegen die im Antrag 2 des Hrn. Scholz gebrauchte Bezeichnung „Berliner Kollegen“, ersucht vielmehr den Vorort-Vorstand, denjenigen Theil der Berliner Kollegen, welcher sich nicht dem Verbandsverbande angeschlossen hat, speciell zu bezeichnen, damit nicht durch solche allgemeine Bezeichnung sämtliche Kollegen Berlins in Mitleidenschaft derjenigen Folgen gezogen werden, welche durch den Nichtantritt am Verbandsverbande entstehen.

In Betreff der zu Punkt 3 der Tagesordnung beschlossenen, den Beschluß der Generalversammlung vom Januar 1876, wonach krank Mitglieder von dem Beitrag zur Reiseunterstützung befreit sind, mit dem § 9 des Verbandsstatuts dahin in Uebereinstimmung zu bringen, daß jetzt die kranken Mitglieder bei Zahlung der Reiseunterstützung mitberechnet werden, an Stelle dessen aber nicht wie bisher nur 10% auf Rechef, sondern gemäß § 8 des Verbands-Statuts 15% auf Rechef verordnet werden.

Durch diese Maßnahme sollen die kranken Mitglieder nach wie vor von dem Beitrag während der Krankheit befreit sein. Zur Information des Kassirers wird beschlossen, die rückstehenden Beiträge derjenigen Mitglieder, welche durch Nichtzahlung der Beiträge ausgeschlossen waren, in die Kasse des lokalen Verbandes setzen zu lassen. Ueber die specielle Verwendung derjenigen Mittel, welche nach dem Beitrage zum lokalen Verbandsverbande seitens der jungen Leute, die in der Gegenwart schon Freiheit angelehnt haben, aufgebracht werden, wird dem Vorstande Decharge erteilt. Gleichzeitig wird beschlossen, außer hülfsbedürftigen reisenden Kollegen auch andere hülfsbedürftige Kollegen aus diesem Fonds zu unterstützen, und zwar insbes. für den Kollegen Köhler, der seine Krankheit schon länger erkrankt hat und schon 18 Monate krank und halb gelähmt im Bett liegt. In Sachen Baumann soll beim Bezirksvorstand eingeklagt werden, ob letzterer dem z. Kassen ein Personalverzeichniß ausgestellt hat. Das Verzeichniß soll dem Kassirer als Original zur Aufzeichnung des Beitragsbuches mitgeteilt werden, des letzteren soll keine weiteren Beiträge

nach hier zahlen solle. Das Personal Grünau, in welchem der Kollege jetzt noch arbeitet, soll ersucht werden, denselben aus vorstehendem Grunde keine Personalpapiere zu verabsorgen.

Zum Schluß erfolgt die Aufnahme eines jungen Ausgelernten aus der Schumann'schen Fabrik. Der Betrag der Aufnahme von 21 M. fließt in oben bezeichneten Fonds, dagegen die noch nachzuzahlenden Reisegeldbeiträge in die Kasse des lokalen Verbandes.

Schluß der Versammlung Nachmittags 2 1/2 Uhr.

J. M.: W. Strickert, Schriftführer.

Personal-Nachrichten.

Der Ortsverband Rudolstadt bringt zur Kenntniß, daß sich das Former- und Dreherpersonal zu Volkstädt am 3. Juli von der Zentralstelle zu Rudolstadt losgetrennt hat.

Motive: weil der Ortsverband Rudolstadt in der Generalversammlung vom 2. Juli in der Angelegenheit Schlierbach (siehe „Ameise“ Nr. 24) beschlossen hatte, auch den nicht zum Verbandsgehörigen Kollegen das volle Reisegeld zu gewähren.

NB. Alle nicht zum Verbandsgehörigen Personale, welche das volle Reisegeld zahlen und erheben wollen, müssen in der „Ameise“ und im „Sprechsaal“ ihre Personalstärke nebst Unterstützungsbeitrag der Wahrheit gemäß bis zum Ende Juli bekannt geben, damit wir jedem reisenden Kollegen Gerechtigkeit wiederfahren lassen können.

Der Ortsverband Rudolstadt.

G. Deckert, Schriftführer.

Das Dreherpersonal Arzberg macht hiermit bekannt, daß es an alle durchreisenden Kollegen, welche mit richtigen Papieren versehen sind, ob sie dem Reiseunterstützungs-Verband angehören oder nicht, das volle Reisegeld zahlen.

Dreherpersonal Arzberg, den 17. Juli.

Altwasser, den 16. Juli. Nachstehende Personale haben sich nachträglich dem Reiseunterstützungsverband angeschlossen: 1) Königszelt, 2) Dessendorf, 3) Eisenberg v. J. Schweifer, 4) Milbeneichen, 5) Seegerhall, 6) Fischern, 7) Tiefensfurt, Porzellanfabrik, 8) Sophienau.

Herrmann Schwager, Schriftführer.

* Für die Ortsvereins-Bibliotheken

empfehlen wir nachstehend verzeichnete Bücher und Brochüren, welche größtentheils den Verbandsmitgliedern auch als Agitationschriften dienen können.

Die Preise sind durchweg bedeutend ermäßigt. Sämmtliche Schriften sind durch das Verbandsbureau (C. Hoffstr. 25) zu beziehen.

Dr. Schulze-Delitzsch. Kapitel zum deutsch. Arbeiterkatechismus. 10 Pf.

Dr. Mag. Pirsch. Die gegenseitigen Hilfskassen und die Gewerbebildung. 3 M.

„ Vortrag über die Gewerkschaften, geh. in Grünberg. 10 Pf.

„ Die Hilfskassen-Gesetze, 1. Heft 4, 10, 13 Expl. 1, 20.

Dugo Polke. Die deutschen Gewerkschaften und die Socialdemokratie. 50 Pf.

Prof. Dr. Brentano. Ueber das Verhältniß von Arbeitslohn und Arbeitszeit zur Arbeitszeit. M. 0,60.

„ Das Arbeitsverhältniß gemäß dem heutigen Recht. M. 4,50.

Das Gewerkschafts-Liederbuch. 45 Pf.

Ueber Bestrafung des Arbeitsvertragsbruchs. 3,20 M.

Versammlung zur Besprechung der socialen Frage in Eisenach 1872. 1 M.

Berhandlungen des 3. ord. Verbandstages der deutschen Gewerkschaften zu Leipzig. 1871. 50 Pf.

— des 2. ordentlichen Verbandstages der deutschen Gewerkschaften. 1873. Brochüre 20 Pf.

— des 1. ord. Verbandstages der deutschen Gewerkschaften. 1871. 10 Pf.

Verordnungen über das Vereins- und Versammlungsrecht vom 11. März 1850. 15 Pf.

Julius Keller. Streiflichter über die päpstliche Unfehlbarkeit. 60 Pf.

Dr. M. Vortrag über die Bedeutung der Nahrungsmittel. 20 Pf.

Deutsches Strafrechtbuch. 30 Pf.

Deutsche Reichs-Gewerbe-Ordnung. 10 Pf.

Geßel über Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. 25 Pf.

Freiordnung. 30 Pf.

Dr. Eberth. Gewerbliche Schiedsgerichte. 30 Pf.

Sterbetafel.

Ortsverein Charlottenburg. Ferdinand Reiß, Modelleur und Formengießer, geb. den 30./12. 35 gest. den 8./7. 77 an Lungenemphysem. Mitglied der Kranken- und Begräbnis-Kasse des O.-B. Charlottenburg, Porzellan-Arbeiter. Krankheitsdauer 3 Tage.

Adolph Rich, geb. 1849 zu Dittmannsdorf i. Schl. gest. 10./7. 77 an Schwindsucht. Mitglied des Ortsvereins und der Kranken- und Begräbnis-Kasse, Moabit.

Friedrich Strauß, Steinguldreher, Althaldensleben, geboren am 30./10. 1823, hier gestorben am 16./5. 1877 an Lungenemphysem. Kant 11 Sothen.